

KÖSLINER

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERN-
SCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER
STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN



ZEITUNG

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942

Mittwoch, 23. Dezember

Nr. 354

Giraud zieht sich grollend nach Marokko zurück Der USA.-Imperialismus in Nordafrika ohne Tarnung

Englands Spiel um den französischen Kolonialbesitz endgültig verloren - Roosevelt baut seine „Eroberung“ aus

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 23. Dezember.

London hat endgültig eingesehen, daß das Spiel um Nordafrika verloren ist: die Ernennung Murphys zum Gesandten mit Ministeramt als persönlicher Vertreter Roosevelts in Nordafrika hat den Briten klargemacht, daß Roosevelt vor Darlan einen Mann gesetzt hat, der einen breiteren Rücken und rücksichtslos dafür zu sorgen hat, daß Nordafrika ausschließliches Gebiet der USA. wird.

Die Absichten Roosevelts dem französischen Kolonialbesitz gegenüber werden auch dadurch offensichtlich, daß Washington erklärte, eine Ausdehnung des Pacht- und Leihgesetzes auf diese ehemaligen Besitzungen sei nicht erforderlich, da hier ja die Kontrolle der USA.-Wehrmacht wirksam sei. Man betrachtet das besetzte Gebiet bereits als USA.-Territorium, worüber es keinerlei Diskussion mehr gibt.

In diesem Stadium der Entwicklung, da Roosevelt den Briten gegenüber mit der Faust auf den Tisch schlägt und ihnen zu verstehen gibt, daß sie es nicht mehr mit Darlan, sondern mit seinem persönlichen Beauftragten Murphy zu tun haben, spielt plötzlich General Giraud eine bisher nicht ganz geklärte Rolle. Dieser General ist offenbar in offenen Gegensatz zu dem amerikanischen Oberbefehlshaber General Eisenhower getreten, was nach Auslandsmeldungen das Hauptgesprächsthema in Nordafrika bildet. Es soll sich dabei nicht nur um gegensätzliche Meinungen in der Kriegführung handeln, sondern der französische Exgeneral beanstandet nach aus verschiedenen Quellen vorliegenden Nachrichten die Haltung Roosevelts, die nichts anderes bedeute als eine endgültige Besitzergreifung Nordafrikas.

Giraud stellt eigene Truppen auf.

Vor einigen Tagen erweckte bereits eine Rede Girauds in Rabat Aufsehen, worin es hieß, daß es den Amerikanern offenbar weniger darauf ankomme, Krieg gegen die Achse zu führen, als sich in Nordafrika eine uneinnehmbare Position zu schaffen. Giraud kritisierte bei dieser Gelegenheit die politische Auseinandersetzung, die zwischen Amerika und England unter Hervorstellung der Namen Darlan und de Gaulle betrieben werde, auf das schärfste. Giraud kehrte von seiner Reise nach Marokko nicht mehr ins Hauptquartier Eisenhowers nach Algier zurück, sondern stellte in Rabat, wo er sich bei General Nogues aufhält, eine eigene Truppe unter dem Namen „Korps der afrikanischen Front“ auf. Nogues selbst soll zu erkennen gegeben haben, daß das einzige Ziel der Amerikaner sei, sich in Französisch-Nordafrika festzusetzen. — Was an dieser Angelegenheit tatsächlich daran ist, und was hinter den Kulissen gespielt wird, läßt sich im Augenblick nicht übersehen.

Londoner Berichte von gestern abend sprechen von „Girauds grollendem Rückzug nach Marokko“ und erklären, Giraud sei für sofortigen Vorstoß gegen Tunesien gewesen, um dem Eintreffen weiterer Achsenverstärkungen zuvorzukommen. Eisenhower dagegen habe sich — wohl gewitzigt durch die schlechten Erfahrungen, die seine USA.-Truppen bei den ersten Begegnungen mit den deutschen Verbänden gemacht haben —

Schwedische Hetze gegen Deutschland

Unverantwortliche Kräfte am Werk

Drahtbericht unseres Korrespondenten
hw Stockholm, 23. Dezember.

„Können die Deutschen ihre Pläne verwirklichen, so folgt daraus, daß Schweden zu einem Kolonialland mit einer halbversklavten Bevölkerung herabsinkt“, so erklärt am Dienstag in einer Polemik gegen Deutschland die marxistische Stockholm „Attentidningar“.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß in Schweden Kräfte am Werke sind, die systematisch nicht nur seine Neutralität, sondern auch jedes künftige gute Verhältnis zu Deutschland zerstören wollen, so wird er durch eine derartige Hetze geliefert. Die betreffenden Kreise wissen freilich nur allzu gut, was sie tun, sie müssen um jeden Preis von der sowjetischen Gefahr ablenken und wollen als Agents provocateurs tätig sein.

für Vorsicht und für Verschiebung einer Offensive bis zum vollständigen Ausbau des Nachschubsystems durch Marokko und Algerien entschieden.

Giraud konspiziert mit de Gaulle gegen Darlan

General de Gaulle hat die Hoffnung, so heißt es in einem schwedischen Bericht aus London, Admiral Darlan in absehbarer Zeit zu stürzen, noch nicht aufgegeben sondern vielmehr Verhandlungen mit General Giraud aufgenommen, um gemeinsam mit ihm dem Regime Darlans ein Ende zu bereiten. Wie der Londoner Korrespondent berichtet, sollen diese Verhandlungen dadurch erleichtert werden, daß Giraud in der letzten Zeit Meinungsverschiedenheiten mit Darlan gehabt habe. Außerdem könne Giraud bei seinen Bemühungen, seine französische Armee in Afrika aufzustellen, auf die Dauer nicht auf die umfangreichen französischen Kolonialgebiete unter der Verwaltung de Gaulles verzichten.

De Gaulle soll von sich aus den Versuch einer Annäherung gemacht haben. Als sein Beauftragter tritt General Catroux auf, der kürzlich in London war. Catroux gilt als besonders geeignet hierfür mit Rücksicht auf seine langjährige Dienstzeit in der nordafrikanischen Kolonialarmee. Als Vertreter Girauds wird General Bethouard benannt, der gleichzeitig Verbindungsoffizier zwischen Giraud und dem nordamerikanischen Hauptquartier ist. Bethouard und Catroux sollen in der letzten Woche in Gibraltar zusammengetroffen sein, als Catroux auf seiner Rückreise nach Syrien dort Aufenthalt hatte. Eine Annäherung dieser französischen Generale auf Kosten Darlans würde, wie der Londoner Korrespondent weiter berichtet von allen englischen Kreisen mit großer Zufriedenheit begrüßt werden, weil die Stimmung gegen Darlan unverändert schlecht sei.

Roosevelt jedenfalls ist eifrig bemüht, seine Interessen in Nordafrika auszubauen. Neuerdings hat er den Öltrust „Standard Oil“ vorgezeichnet, der unter dem Namen „Standard Oil of North and West Africa“ die Gründung einer Tochtergesellschaft zur Ausbeutung der Ölvorkommen in Französisch-Nordafrika vornahm. Ein neuer Beweis dafür, daß das USA.-Kapital die besetzten afrikanischen Gebiete als eine Kolonialbeute betrachtet.

Gleichzeitig geht der Blutterror weiter. Im Zusammenwirken mit Darlan wurden in Marokko und Algerien bislang 238 Personen, in der Mehrzahl Mohammedaner, erschossen. Dazu kommen die neuerlich durchgeführten Hinrichtungen französischer Offiziere, deren Haltung zweifelhaft war. Die Zahl der Verhafteten und in den meisten Fällen in Konzentrationslagern verbrachten Personen, die Darlan oder den Juden verdächtig sind, umfaßt mindestens 4000. Nach neuen Meldungen wurden allein in Fes wiederum 24 angesehenen Bürger festgenommen. Die Universität, ein heimatlicher Mittelpunkt des marokkanischen Nationalgefühls, mußte geschlossen werden, da die Studenten ihre Heimatdörfer aufsuchten, um den Schikanen der USA.-Behörden zu entgehen. In Rabat und Algier wurde für jeden Sonntag eine Parade der USA.-Truppen angeordnet, um den Mohammedanern Marokkos und Algeriens den nötigen Respekt vor den Amerikanern beizubringen.

Reuter gab gestern bekannt, daß der amerikanische General Eisenhower während der ersten Tage des Überfalls auf Französisch-Nordafrika auch den Oberbefehl über Gibraltar hatte. Seit zwei Jahrhunderten, so meldet Reuter dazu, habe also zum erstenmal ein Ausländer die Kontrolle über diesen „Felsen des britischen Empire“ in Händen gehalten.

Überschwemmungen in Algerien

Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage in Westalgerien kam es zu großen Überschwemmungen, die zahlreiche Todesopfer unter der einheimischen Bevölkerung forderten. Die Schäden werden als sehr groß bezeichnet. Die meisten Opfer hat das stark bevölkerte Gebiet südlich von Oran zu beklagen. Die britisch-amerikanischen Truppen versuchten, in den betroffenen Gebieten sich selbst in Sicherheit zu bringen, ohne der Zivilbevölkerung irgendeine Unterstützung zu gewähren.

Darlan-Film als Hieb gegen Roosevelt

Ein Kurzfilm über die Ereignisse in Nordafrika und Darlan wird jetzt, wie der Londoner Korrespondent der „Nya Daglight Allehanda“ berichtet, von den Londoner Lichtspielhäusern gespielt. Die Kommentare zu diesem Film geben in ihrer kalten Aufrichtigkeit allerlei zu denken. Darlan wird als eine Person hingestellt, die „bereit ist zu dienen oder zu betrügen, je nachdem, wie es am besten paßt“. Als besonders interessant bezeichnet der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung die Tatsache, daß dieser Film ohne geringsten Protest die Zensur des britischen Informationsministeriums passieren konnte. Während der Vorstellung pfeift das Publikum, sobald Darlan sich zeigt,

Die Sowjets verloren 404 Panzerkampfwagen

Am mittleren Don hält die erbitterte Schlacht weiter an

Angriffe und Gegenstöße wechseln in schneller Reihenfolge miteinander ab - Deutsche Stellungsverbesserungen



PK-Photo: Kriegsberichtler Etzold
Über die Einöden südostwärts des Irmensees gehen schwere Schneestürme hinweg, die Mensch und Tier die bittere Kälte des östlichen Winters besonders hart empfinden lassen

Berlin, 23. Dezember.

Zu dem Ringen am mittleren Don, das in unverminderter Heftigkeit andauert, teilte das Oberkommando der Wehrmacht gestern abend mit, daß die einzelnen Kampftruppen immer mehr zu einer einzigen ausgedehnten Abwehrschlacht zusammenwachsen. Angriffe und Gegenstöße wechseln in schneller Folge miteinander ab.

Die Verteidigungsstellungen, die in diesem Gebiet von unseren Truppen geschaffen wurden, erfüllen ihre Aufgabe, denn im Kreuzfeuer dieser Stützpunkte zerflattern die massierten Angriffe des Feindes zu Teilaktionen

und verlieren dadurch an Kraft. Besonders die zahlreichen schweren Waffen räumen vernichtend unter den bolschewistischen Sturmkolonnen auf. Die Verluste des Feindes, vor allem an Panzern, sind weiter erheblich gestiegen. So hat der Feind in der Zeit vom 12. bis 21. Dezember allein im Kampfabschnitt von zwei deutschen Panzerkorps 404 Panzer verloren.

Der sowjetische Einbruch an den Riegelstellungen westlich des mittleren Don konnte durch das Zusammenwirken deutscher, rumänischer und italienischer Verbände abgedämmt

Vier Kommandeure mit dem Eichenlaub

Die Schwerter zum Eichenlaub für den General der Panzertruppen Hans Hube

Berlin, 23. Dezember.

Der Führer hat am 21. Dezember dem General der Panzertruppen Hans Hube, Kommandierendem General eines Panzerkorps, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der Führer sandte an den Beliehenen folgendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 22. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Der jetzt 52jährige General Hube gehört zu den kampferprobtesten Offizieren des deutschen Heeres. Im ersten Weltkrieg wurde er 1914 schwer verwundet. Obwohl der linke Arm amputiert werden mußte, blieb Hube Soldat. Der Westfeldzug 1940 sah ihn als Generalmajor an der Spitze einer Infanteriedivision. Seit Beginn des Kampfes gegen die Sowjetunion ist er mit den Panzern am Feind. Schon im Juli 1941 zeichnete er sich aus, als er trotz Munitions- und Betriebsstoffmangel an der Spitze einer Panzerabteilung die Sowjets bis in die Nacht hinein verfolgte. Diese schneidende Tat brachte ihm am 1. August 1941 das Ritterkreuz ein. Auch in den weiteren Kämpfen hat er als Kommandierender General eines Panzerkorps hervorragendes Führungsgeschick und höchste persönliche Tapferkeit bewiesen, so daß ihm der Führer am 17. Januar 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz verlieh.

Ein Heldenleben erfüllte sich

Der Führer hat dem vom Feindflug nicht zurückgekehrten Hauptmann Heinrich Papeke, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, als 154. Soldaten der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz Generalmajor Herman Balck, Kommandeur einer Panzerdivision, als 15. Soldaten, General der Artillerie Heitz als 156. Soldaten und 4-Oberführer Hermann Feklein, Kommandeur einer Kampfgruppe im Osten, als 157. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Vier neue Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Wilhelm Adam,

Adjutant im Stabe einer Armee; Oberstleutnant Walter Reissinger, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments; Hauptmann Joachim Barth, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung; Wachmeister Fritz Amling, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung.

Oberst Adam hielt bei den schweren Kämpfen im Donbogen an der Spitze einer Kampfgruppe eine wichtige Stellung erfolgreich gegen die andauernden Angriffe des zahlenmäßig weit überlegenen Feindes. — Oberstleutnant Reissinger verteidigte südwestlich Kalinin den von ihm gehaltenen wichtigen Stützpunkt gegen starke feindliche Angriffe und verleitete durch einen persönlich geführten kühnen Flankenstoß die Durchbruchversuche der Bolschewisten. — Hauptmann Barth nahm als Führer einer Kampfgruppe im Terekgebiet einen Flußübergang und verteidigte ihn mehrere Tage lang gegen die weit überlegenen Bolschewisten. — Wachmeister Amling gehört der im Wehrmachtsbericht vom 12. Dezember genannten Sturmgeschützabteilung an, die südwestlich Kalinin durch den Abschub von 24 Panzerkampfwagen entscheidenden Anteil an der Abwehr eines schweren bolschewistischen Angriffs hatte.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Von einem Feindflug an der Ostfront kehrte der Ritterkreuzträger Oberleutnant Ernst Hinrichs, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, nicht zurück. Oberleutnant Hinrichs, der Sohn eines im ersten Weltkrieg gefallenen Landwirts, zeichnete sich an der Ostfront aus. Von seinen großen Erfolgen seien die Versenkung eines sowjetischen Schnellbootes und eines 4000-Tonnen-Frachters bei Kertsch hervorgehoben. Beim Kampf um Sewastopol vernichtete er einen feindlichen Flakträger, wodurch er wesentlich zur Eroberung der mächtigen Festung beitrug.

Bei den schweren Kämpfen im Raume von Stalingrad fand der Ritterkreuzträger Oberst Bruno Chrobeck den Heldentod. Im Westfeldzug und im Krieg gegen die Sowjetunion bewährte er sich als umsichtiger, tapferer Offizier, zuletzt als Kommandeur eines Grenadier-Regiments, in dessen Reihen sich nun sein vorbildliches Soldatenleben erfüllte.

werden, so daß die Bolschewisten ihren Stoß nach Westen trotz ihrer Anfangserfolge nicht weiter fortführen konnten. Infolge des wachsenden Gegendruckes brachen erneute Angriffe des Feindes zusammen. Unsere Truppen erzielten durch örtliche Vorstöße bereits wieder Stellungsverbesserungen.

Moskau, London und Washington machen um die neue sowjetische Offensive sehr viel Lärm, aber gestern läßt die Briten in ihrer Beurteilung der Lage schon etwas vorsichtiger werden, wenn natürlich auch die sowjetischen Behauptungen über angeblich errungene Siege groß herausgestellt werden. „News Chronicle“ gibt sich der ausschweifenden Hoffnung hin, alle deutschen Gewinne aus dem Sommerfeldzug könnten verlorengehen, eine Illusion, zu der aber die anderen Londoner Blätter nicht den Mut aufbringen.

Neue Fortschritte zwischen Wolga und Don

Zu den übrigen Kampfhandlungen wurde gestern deutscherseits mitgeteilt, daß zwischen Wolga und Don der Angriff deutscher und rumänischer Verbände neue Fortschritte gemacht habe. Die Rumänen stürmten zwei von dem Feind besetzte Ortschaften, während deutsche Panzerkräfte trotz heftigen feindlichen Widerstandes ihren Druck noch verstärken konnten.

Sicherung des Maikopgebietes

Über die Kämpfe im Kaukasusgebiet teilte das OKW. gestern mit, daß die Front an der Paßstraße Maikop—Tuapse unerschütterlich steht; womit eines der deutschen Kampfziele im Westkaukasus erreicht ist. Bei Beginn unserer Angriffe hatten die Bolschewisten noch die südlichen Teile des Oligebietes von Maikop besetzt, dessen Quellgebiete bis zum Gebirge reichen. Von seinen damaligen Stellungen aus hätte der Feind den Wiederaufbau dieses Industriebezirks stören können. Es handelte sich bei den bisherigen Kampfhandlungen keineswegs um den Gewinn einiger Höhen oder Pässe, Dörfer oder Wege, sondern um die Beseitigung der Bedrohung der Ölfelder, um die endgültige Besetzung des ganzen Gebiets und um die Vernichtung oder zumindest erhebliche Schwächung des Feindes. Diese Ziele sind in den drei Monate dauernden harten Gebirgskämpfen voll erreicht. Die Bolschewisten sind bis über die Kammhöhe zurückgetrieben und haben bei den Rückzugskämpfen und Gegenangriffen äußerst schwere Verluste hinnehmen müssen.

Der Verlust des Maikopgebietes gibt zugleich den Kämpfen am Terekoberlauf ihre besondere Bedeutung. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind in diesem Frontabschnitt durchführte, sollten den anhaltenden deutschen Druck gegen das Erdölgebiet von Gronij lockern. Seit Beginn dieses Monats rüttelte der Feind an den deutschen Stellungen, doch blieb ihm bisher jeder Erfolg versagt. Wo dichter Nebel und unübersichtliches Gelände Vorstöße des Feindes begünstigte und ihm vorübergehende örtliche Einbrüche ermöglichten, wurden in schwungvollen Gegenangriffen die Sowjets zurückgeworfen und die feindlichen Sturmgruppen vernichtet.

Die inneren Zustände in der Sowjetunion

Die realistischen Darstellungen der Lebensverhältnisse in der Sowjetunion, die kürzlich von einigen amerikanischen Blättern veröffentlicht und von uns wiedergegeben wurden, erfahren jetzt eine Bestätigung aus sowjetischer Quelle selbst. Auf Umwegen sind jetzt in Sofia Exemplare der Moskauer „Iswestija“ vom 21. und 22. Oktober 1942 eingetroffen. Darin wird zunächst lebhaft über die Zustände in der Sowjetunion geföhrt und eingestanden, daß die „Engpässe“ eine besondere Gefahr für das Land darstellen. Der Leitartikel prangert

die Ungleichmäßigkeit der Erzeugung an und polemisiert heftig gegen solche Betriebsleiter, die zu Beginn eines Monats schlecht arbeiten, um dann die notwendige Planerfüllung gegen Monatsende durch um so hastigere Bemühung noch zu erreichen. Als Beispiel wird das Elektrowerk in Nischne-Tagil angeführt, das die Strombedürfnisse der angeschlossenen Industriewerke am Monatsanfang nicht befriedigen konnte und dadurch die ganze Industrie dieses Bereichs in Mitleidenschaft zog. In der zweiten Hälfte des Monats wurden dann „Sturmtage“ verkündet, um das Arbeitszoll noch zu erzielen. Nach der Anführung weiterer Beispiele erklärt die „Iswestija“, es sei endlich an der Zeit, die Arbeit in den Sowjetunternehmungen besser zu organisieren, damit sie ohne Fiebersprüche vor sich gehe. Die Leiter der Betriebe müßten endlich lernen, an den morgigen Tag zu denken und in die Zukunft zu sehen.

Arbeiter müssen barfuß laufen

Ein weiterer Artikel des gleichen Blattes vom 22. Oktober befaßt sich mit der Lage der Arbeiterschaft im Kohlenrevier von Leninsk, dessen Produktion zwar in keiner Weise die des verlorenen Donezbeckens auszugleichen vermag, aber gerade auf Grund der schweren Gebietsverluste um so mehr gebraucht wird. Die „Iswestija“ stellt fest, daß die Förderung in Leninsk immer mehr zurückgehe, und begründet diese Tatsache mit der katastrophalen Lage der Arbeiter. Niemand betreue sie, niemand kümmere sich um sie. Zehn Tage vor der Abfassung des Berichtes habe der Stadtsowjet eine Sondersitzung einberufen, auf der viele schöne Worte gesprochen wurden. Die Arbeiter aber, die zum Teil von Donez hierhergekommen seien, hätten nach wie vor keine Unterkünfte und müßten barfuß gehen. Es mangle ihnen überhaupt an den primitivsten Gegenständen des täglichen Bedarfs, ja es fehle ihnen „buchstäblich an allem“. Sie haben keine Schuhe, keine Löffel, keinen Stuhl, keinen Tisch, keine Waschtische, es mangle an Schlafstätten und Speisehäusern, an Waschgelegenheiten und an medizinischem Personal. Die vorhandenen Unterkünfte reichen nach dem Bericht der „Iswestija“ nicht nur zahlenmäßig nicht zu, sondern werden auch als völlig verludert und als ein Paradies des Ungeheuers geschildert. Die Arbeiter schlafen auf dem kalten Fußboden. Von den Fabrikleitern gönne keiner diesen Unterkünften auch nur einen Blick. Das Blatt schließt mit dem Hinweis, daß durch solche Umstände die Gefahr eines Zusammenbruchs des Kohlenförderungsplanes heraufbeschworen werden könne.

Im ganzen stellt dieses bolschewistische Selbstzeugnis die Auslassungen der „Time“ und anderer amerikanischer Organe über die Zustände in der Sowjetunion noch in den Schatten. Sie sind das schwerwiegende Ergebnis des Verlustes wichtigster Versorgungsgebiete und werden durch die innere Mißwirtschaft, die von jeher das Kennzeichen des bolschewistischen Systems war, noch verschärft.

Amerika lieferte Ausschuß an die Sowjets

Wegen Betrug bei der Ausführung von Rüstungsaufträgen erhob der USA.-Staatsanwalt Biddle Anklage gegen die „Anacouda Wire and Cable Co.“

Die Anklage ist auf eine Beschwerde der Sowjets zurückzuführen, weil bei einer kürzlichen Lieferung von Kupferdrähten die Hälfte unbrauchbar gewesen sei. Bei der Untersuchung dieser Beschwerde wurde festgestellt, daß die Firma die Prüfungsvorrichtung verändert hatte, um schadhafte Drähte als den Bedingungen entsprechend abliefern zu können. Dieses Verfahren wandte die Firma aber nicht nur bei Lieferungen an die Sowjetunion, sondern auch an die amerikanische Armee an. „Ich kann mir nichts Heimtückischeres vorstellen“, erklärte Generalstaatsanwalt Biddle, „als diese absichtliche Lieferung schadhafter Materials an die amerikanischen Truppen.“

Vertreter für Standley in Moskau

Für den zur Zeit in USA. weilenden amerikanischen Botschafter bei der Sowjetregierung, Admiral Standley, wurde Eugen Dewman als Vertreter ernannt, wie aus Washington mitgeteilt wird. Dewman hat den Auftrag, bis zur Rückkehr Standleys nach Moskau dort die Geschäfte zu leiten. Er ist inzwischen bereits in Moskau eingetroffen.



23. Dezember

Die dritte Winter-Offensive der Sowjets

Diesmal aber haben Schnee und Frost den Schrecken des Vorjahres verloren

Nichts kennzeichnet die Lage besser als die zurückhaltenden Kommentare, mit denen London die dritte bolschewistische Winteroffensive am mittleren Don begleitet. Wenn auch die geradezu haarsträubenden Siegesmeldungen der Bolschewisten von den britischen Zeitungen herausgeknallt werden, ist man doch sehr vorsichtig in der Bewertung dieser „Erfolge“ geworden.

Was im einzelnen gemeldet wird, ist mehr als lächerlich: da will der Feind Hunderte von Ortschaften zurückerobert, riesige Beute gemacht und Durchbrüche errungen haben, die ihn morgen oder übermorgen nach Rostow führen... Meldungen, die mit der Wirklichkeit gar nichts zu tun haben. Tatsache ist, daß die Sowjets, deren Angriffsaktionen im mittleren Frontabschnitt und im Raume südwestlich von Stalingrad gescheitert sind, mit allen ihren verfügbaren Kräften sich gegen die von italienischen Don-Truppen gehaltenen Linien am mittleren Don geworfen haben. Sie errangen hierbei, wie vorgestern gemeldet wurde, durch den Angriff massierter Verbände einen Einbruch... wußten aber nicht, daß ihr Aufmarsch seit langem beobachtet und die Abwehr vorbereitet war. So rannte der Feind in das deutsche Verteidigungssystem hinein und sah in der Zurücknahme der Stellungen schon den großen Sieg, während in Wirklichkeit deutsche Reserven längst in Marsch gesetzt waren, um den Durchbruch abzuriegeln.

Über den Ernst und die Härte dieser Kämpfe kann dabei kein Zweifel sein. Aber wir wissen, daß noch so hoher Einsatz an Menschen und Material und noch so verzweifelte Angriffe die deutsche Führung nicht überraschen können. Wir haben aus dem vergangenen Winter zuviel gelernt, um diesen Gegner, der im Winter seine große Chance sieht, in diesem Jahr entsprechend abfertigen zu können. Diesmal haben Frost und Schnee den lähmenden Schrecken des Winters 1941/42 verloren, und die deutsche Abwehrfront ist völlig auf den Gegner selbst konzentriert. Sie ist entsprechend ausgerüstet und vorbereitet.

Das wissen auch die Engländer, denn sonst würden sie über die sowjetischen Siegesmeldungen mehr jubeln als sie es jetzt tun. Sie entfallen zwar sehr viel Lärm, suchen auch „günstige Momente“ heraus, um trotzdem bei ihren Betrachtungen bei der Feststellung zu landen, daß die deutsche Überlegenheit der

Strategie und Taktik über jeden Zweifel erhaben sei. „Nur“ sei es eine offene Frage, wie lange sie sich geltend machen könne, wenn die gesamten Quellen des sowjetischen Militärstaats zu einem Angriff von allen Seiten — auch bei zeitweiligen bolschewistischen Niederlagen — pausenlos eingesetzt würden. Damit wird zwar Stalin aufgefordert, in seinen Bemühungen fortzufahren und weiter Menschen und Material aufzuopfern, aber von dem Ergebnis dieses Verfahrens ist man keineswegs überzeugt.

Viel aufschlußreicher für die tatsächliche geistige Verfassung der Feindmächte sind die angestellten Kombinationen, die an die Besprechungen im Führerhauptquartier geknüpft werden. Wenn italienische Pressestimmen sagen, daß nach dem Treffen „mit neuen Zielen und neuen Waffen“ der Kampf von der Achse fortgeführt werde, so sehen Washington und London am Horizont grauenhafte Gefahren heraufdämmern. Mit dieser Unsicherheit und mit der Furcht vor plötzlichen unerwarteten Aktionen verrät sich der Feind, der sogar in dem Frankreich Laval eine Gefahr wittert. Das Rätselraten um die Besprechungen zwischen dem Führer, Ciano-Cavallero und Laval ist geradezu blödsinnig, denn auch die Feindmächte wissen nur zu genau, daß den Absichten der Dreierpaktstaaten mit so billigen Kombinationen nicht beizukommen ist. Daß man aber trotzdem sich auf das Glatteis haltloser Vermutungen begibt, offenbart die innere Unsicherheit.

Am deutlichsten wird dies dem französischen Fragenkomplex gegenüber, wo die Situation für jeden Einsichtigen mehr als einfach ist: was das Verhältnis Vichys zu den Achsenmächten angeht, so kann es sich nach den Ereignissen der letzten Wochen best... nt nicht darum handeln, mit den Franzosen etwa die Grundlage für den deutschen Sieg zu schaffen. So zu reden — und die Engländer tun es —, ist ein Zeichen bedenklichen Irreseins. Die Franzosen haben ganz im Gegenteil die sicher nicht ganz einfache Aufgabe, die Achsenpartner zu überzeugen, daß mit ihnen doch mehr los ist, als sich in der Welle von Verrat und Ehrlosigkeit in den vergangenen Wochen geöffnet hat. Wo also Vichy überhaupt erst wieder Anknüpfungspunkte und eine diskutabile Grundlage herstellen muß, ahnt der Feind schon eine für ihn todbringende Entwicklung...

Es ist natürlich für London eine bittere Pille, in Nordafrika vor dem Rooseveltischen Imperialismus kapitulieren zu müssen, wobei das Bewußtsein, daß der Verrätergeneral Giraud plötzlich von Roosevelt die Nase voll zu haben scheint, ein billiger Trost ist. Denn was ist schon Giraud? Während Darlan immerhin noch eine Marionette Roosevelts ist, hat dieser General seine eigene Ehre und — wie es scheint — sogar das Wohlwollen der USA. vertan... es bleibt nichts von ihm übrig als eine traurige Gestalt.

Für die afrikanischen Enttäuschungen bietet dabei nicht einmal Stalin einen Ausgleich. So läßt sich der Winter an, von dem der Feind sich so viel versprochen hat. Buschmann.

Danaergeschenk Stalins für London

Warum die Kommunisten in die Labourpartei eintreten wollen — Sie wollen auf die Ministersessel — So nimmt Cripps seine Rache an seinem Gegenspieler Churchill

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 23. Dezember.

Stalins Ziel, die Bolschewisierung Englands, kann kaum deutlicher zum Ausdruck kommen, als durch den bereits gemeldeten neuen Vorstoß der britischen Kommunistischen Partei, die in einem offenen Brief sich zum geschlossenen Eintritt in die Labourpartei angemeldet hat. Das Eintrittsgesuch wird mit der „Notwendigkeit eines gemeinsamen Kampfes gegen den Faschismus“ begründet.

Die Labourpartei ist durch dieses überraschende Angebot in arge Verlegenheit gekommen. Mit dem Eintritt der Kommunisten würde nämlich das trojanische Pferd in die Labourpartei und damit in die Regierung selbst hineinschlüpfen. Denn wenn die Kommunisten erst einmal in der Labourpartei sind, wird sie keine Regierung mehr grundsätzlich von den Ministersesseln ausschließen können.

Die Labourpartei hatte sich bisher geweigert, die Kommunisten wegen ihrer Abhängigkeit von Moskau aufzunehmen. Sollte die Parteileitung das jetzige Eintrittsgesuch ablehnen, wären schwere Auseinandersetzungen und vielleicht eine Abspaltung des linken Flügels der Labourpartei die Folge. Das aber wäre das Beste, was den englischen Kommunisten und damit Stalin passieren könnte.

Der Vorgang hat aber auch noch eine andere interessante Seite. Sie betrifft Sir Stafford Cripps, an dessen Abhaltung der Labourminister stark beteiligt waren. Sie nahmen damit an Cripps Rache dafür, daß er seine Rückkehr in den Schoß der Partei ablehnte. Das jetzige kommunistische Angebot wirkt ganz so, als ob nun Cripps seinerseits Rache nehme und der Labourpartei an Stelle seiner eigenen Rückkehr nun die Kommunisten schickt. Cripps handelt nämlich, obwohl ihm Churchill diese Rolle abzunehmen versucht, noch immer als Beauftragter Stalins für England. Auf diese Weise legt Cripps mit dem Angebot der Kommunisten auch Churchill ein Kuckucksei ins Nest.

Auf jeden Fall stellt das Eintrittsgesuch der englischen Kommunisten ein Danaergeschenk dar, das nicht nur der Labourpartei, sondern auch Churchill heftiges Kopfzerbrechen bereiten dürfte. In englischen Regierungskreisen ist man jedenfalls über den kommunistischen Vorstoß, den man nicht zu unrecht als „Stalins neueste Offensive gegen England“ bezeichnen könnte, wenig erbaud.

Moskauer Propaganda stark gefragt

Das Buch des Sowjetschriftstellers Ilja Ehrenburg „Der Fall von Paris“ ist das meistverkaufte Werk in England geworden. Das Buch war mit dem Stalinpreis 1942 ausgezeichnet worden. Die erste Auflage in englischer Sprache in der Höhe von 25 000 Exemplaren war bereits in den ersten beiden Tagen vergriffen.

Lokomotivbau um über 80 Prozent gesteigert

Reichsminister Speer übernahm eine große Lokomotivfabrik als Rüstungswerk Ein Teil der Gefolgschaft wird für neue Aufgaben in den besetzten Ostgebieten frei

Berlin, 23. Dezember.

Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, übernahm im Rahmen eines Betriebsappells ein großes Reichsbahnausbesserungswerk für Aufgaben der Rüstung.

In der Haupthalle des Werkes berichtete Staatssekretär Ganzenschmüller über den Aufschwung, den die Deutsche Reichsbahn seit dem letzten Winter auf dem Gebiete der Fertigung und Ausbesserung genommen hat. So wurde von den beschädigten Wagen die überwiegende Mehrzahl wiederhergestellt. In den Werken der Reichsbahn ist in diesem Jahre die allgemeine Leistung um 16 v. H. gesteigert worden. Diese Erfolge sind darauf zurückzuführen, sagte Staatssekretär Ganzenschmüller, daß die Lokomotiv- und Fahrzeugproduktion von Reichsminister Speer zum erstenmal in das Rüstungsprogramm aufgenommen wurde. Staatssekretär Ganzenschmüller verabschiedete einen Teil der Gefolgschaft des Werkes, der als Stamm nach den Ausbesserungswerken der neu gewonnenen Ostgebiete übersiedelt.

Anschließend richtete Reichsminister Speer herzliche Worte der Begrüßung an die mehrere tausend Mann starke Belegschaft. Er dankte den Männern für ihre großartige Jahresleistung und gab ihnen einen Überblick über die Gesamterfolge der Reichsbahnausbesserung. Es sei gelungen, den Lokomotivbau auf über 80 v. H. der höchsten je erzielten Jahresleistung zu steigern. Das Jahr 1943 werde neue Rekorde bringen. Ferner seien einige tausend im vorigen Winter zu Schaden gekommene Lokomotiven dem Verkehr wieder zugeführt worden. Jetzt werde ein Teil der Belegschaft in diesen Werkhallen als Kern einer neuen großen Betriebsgemeinschaft schwere Waffen schaffen. Zwaz seien, so sagte Reichsminister Speer, auch Lokomotiven und Waggons Mittel des modernen Krieges, aber an den Waffen der Front zu arbeiten, werde jeden Rüstungsschaffenden mit besonderem Stolz erfüllen. Die Belegschaft habe die Lokomotiven schnell wiederhergestellt und damit in den Werkhallen Raum geschafft für eine zusätzliche Waffenproduktion.

Hunger und Ausnahmezustand in Iran

Sowjets schaffen Lebensmittel über die Grenze — Versprechen werden nicht gehalten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Irvi Rom, 23. Dezember.

Auf der unter Verhählung des Ausnahmezustandes über Teheran einberufenen Sitzung der iranischen Kammer gab der Ministerpräsident die sensationelle Erklärung ab, die von den britischen Besatzungsbehörden auf Grund der Hungerrevolten versprochenen Getreidelieferungen seien im Hafen von Bender Shapur eingetroffen. Bedauerlicherweise handele es sich jedoch nicht um das von England zugesagte Minimum von 5000 t, sondern nur um 1000 t, die für die Bedürfnisse der Bevölkerung absolut unzureichend seien.

Aus zahlreichen Gebieten des Landes liegen Meldungen über lokale Unruhen ausgesprochen englandfeindlichen Charakters vor. Bei den Unruhen scheinen Offiziere und Mannschaften des iranischen Heeres, die ihre Verbände verlassen, um nicht für England Dienst tun zu müssen, eine erhebliche Rolle zu spielen. Der seit Monaten in den örtlich begrenzten Gebieten andauernde Guerillakrieg hat dadurch einen neuen Aufschwung erfahren.

Ausplünderung durch die Besatzungsstruppen

Die Ursache für alle Kundgebungen ist in dem sich zur Hungersnot steigenden Lebensmittelmangel und der stürmisch aufwärts gehenden Preisbewegung zu erblicken. Obwohl in Nordiran eine gute Ernte eingebracht werden konnte, verhinderten die Sowjets den Abtransport ins Innere und schafften die Lebensmittel mit Militärlastwagen täglich über die Grenze. Diese Willkürakte erregten besonders große Empörung, als die iranischen Behörden den Sowjets 50000 Tonnen Reis gegen die Zusicherung geliefert haben, eine gleiche Menge von Weizen aus der Sowjetunion zu erhalten. Die Sowjets haben jedoch ihre Zusage nicht nur nicht gehalten, sondern weitere Forderungen auf Getreide, Schlachtvieh, Zug- und Tragtiere gestellt. Die iranische Regierung versuchte vergeblich, den sowjetischen Übergriffen durch immer wiederholte dringende Appelle an die englische Regierung ein Ende zu bereiten. Der englische Gesandte beantwortete diese Vorstellungen stets mit unbestimmten Zusicherungen.

Drohungen gegen Abgeordnete

Die allgemeine Notlage wird verstärkt durch die ständig voranschreitende unerträgliche Preissteigerung. Auch für diese Preissteigerung wer-

den die Besatzungsmächte verantwortlich gemacht. Es wird mehr und mehr erkannt, daß die steigenden Preise nur das äußere Anzeichen einer zunehmenden Entwertung der iranischen Währung sind, die eine Folge der praktisch unbegrenzten Kreditgewährung an die Besatzungsmächte ist. Neuerdings hat das iranische Parlament für diese Kreditgewährung ein Vollmachtsgesetz geschaffen, das der Regierung für ein Jahr die Ermächtigung zur Ausfuhr von Geld gibt. Dieses Gesetz hat unter der iranischen Bevölkerung größte Empörung erregt, da man sich darüber klar ist, daß die Ausfuhr von Geldern zu neuen Preissteigerungen, d. h. zur Verteuerung der Lebenshaltung und in ihrem Gefolge zu weiterer Verelendung führen muß. Für diese Entwicklung macht die Bevölkerung vor allem das Parlament verantwortlich, das den verhängnisvollen Vollmachtsgesetzen zugestimmt hat.

Das Zustandekommen dieses Gesetzes ist charakteristisch für die Verhältnisse im Lande. Zunächst wollte die Mehrheit der Abgeordneten die Verantwortung für eine Maßnahme ablehnen, die nach allgemeiner Ansicht die völlige Entwertung des iranischen Geldes zur Folge haben mußte. Aber bereits nach wenigen Tagen war ein völliger Umschwung eingetreten. Der englische Gesandte und der sowjetische Botschafter waren nämlich im Hause des Parlamentsvorsitzenden erschienen und hatten diesem heftige Vorhaltungen gemacht, die in nicht mißzuverstehende Drohungen gipfelten. Weiterhin erhielten einige Abgeordnete von der englischen, nordamerikanischen oder sowjetischen Gesandtschaft eine schriftliche Mitteilung, in der es hieß, „die Alliierten seien zu der Überzeugung gekommen, daß das Parlament seine Zusammenarbeit verweigere. Wenn gewisse Abgeordnete auf diese Weise die Hilfeleistungen der Alliierten an die Sowjetunion sabotieren wollten, so würden sie die Verantwortung für derartige Mischgeschäfte, die die Ursache für einen Mißerfolg der Alliierten werden könnten, persönlich zu tragen haben.“

Aus persönlicher Angst vor diesen Drohungen nahmen die Abgeordneten die Regierungsvorlage an, die die Nationalbank ermächtigt, Papiergeld in dem von einem Kontrollausschuß festgesetzten Umfang herauszugeben. Der Kontrollausschuß steht unter dem maßgebenden Einfluß des neuen Finanzberaters der USA. So hat das Parlament geholfen, die systematische Ausplünderung des Landes durch die Besatzungsmächte in die Form eines persischen Gesetzes zu kleiden.

London klagt über Zeitverlust in Afrika

„Observer“: „Man muß sich darauf gefaßt machen, daß gleichzeitig mit den Aktionen der Alliierten eine deutsch-italienische Offensive im Jahre 1943 erfolgen wird“

Drahtbericht unserer Korrespondenten.
Stockholm, 23. Dezember.

In einem Überblick über die militärischen Ereignisse kommt der „Observer“ zu dem Ergebnis, daß man in London völlig falsch urteile, wenn man annehme, England, Amerika und die Sowjetunion befänden sich in einer Offensive, bei der das Gesetz des Handeldens in ihre Hand gelegt und Deutschland und Italien gezwungen seien, sich in Zukunft zu verteidigen. Man müsse im Gegenteil mindestens darauf gefaßt sein, daß gleichzeitig mit den Aktionen der Alliierten eine deutsch-italienische Offensive im Jahre 1943 erfolgen werde.

Zu Tunesien erklärte das Blatt: „Die Lage in Nordafrika bedeutet eine Verspätung in der Vereinigung der britischen Mittelmeerflotte mit der Alexandria-Flotte und der britisch-amerikanischen Absicht, Nordafrika zu einem Sprungbrett einer Offensive gegen Europa zu machen. Die gewonnene Zeit wird von Deutschland und Italien zur Vorbereitung militärischer Maßnahmen benutzt, auf die man sich bei uns gefaßt machen muß.“

Damit wird zum ersten Male zugegeben, daß die Landung in Marokko und Algerien den Zweck hatte, Nordafrika schnell zu erobern und anschließend zum Angriff auf Italien und Südfrankreich überzugehen.

Man ist sich in London jetzt aber darüber klar, daß mit schnellen und sensationellen Ergebnissen des Kampfes in Afrika nicht zu rechnen ist, um so mehr aber mit „Gegenaktionen“ der Achse. Wo, wann und wie, darüber hat ein großes Rätselraten begonnen, aber niemand weiß etwas. In Tunesien, so wird zugegeben, liege die Initiative und Offensive durchaus in den Händen der Achsentruppen. Man rechnet sogar mit noch weiterer Verstärkung der tunesischen Position, je weiter Rommel nach Westen marschiere. Daß er geschickt jeden Versuch einer Umgehung unmöglich mache, wird eingeräumt, genau wie die erfolgreiche Taktik der immer neuen Anlagen von Minenfeldern, die man übertrieben als „neue Geheimwaffe“ der Deutschen bezeichnet.

Pressionen gegen die Türkei

Da ein schneller Erfolg in Tunesien versagt geblieben ist, erscheint eine Aktion im

Ostmittelmeer oder im Nahen Osten, wie sie ja stets in Reserve gehalten wurde, begehrter als bisher. Viele Projekte werden diskutiert. Während die Amerikaner die Fortsetzung der nordafrikanischen Aktionen vorziehen, sind englische Kreise offensichtlich für eine Verstärkung des diplomatisch-militärischen Drucks auf die Türkei zur Öffnung der Dardanellen. Londoner politische Kreise erklären zwar offen, daß die Behauptungen über den bevorstehenden Abschluß eines neuen türkisch-sowjetischen Paktes „wenn nicht grundlos, so doch mindestens sehr verfrüht“ seien, aufgegeben hat man diese Bemühungen aber nicht. London behauptet wenigstens, eine allgemeine Verbesserung der türkisch-sowjetischen Beziehungen sei Tatsache, und die englische Regierung tue ihr möglichstes, diese Verbesserungen in praktische Formen zu überführen.

Gleichzeitig werden die Pressionen gegen Spanien und Portugal fortgesetzt. Schwedische Meldungen aus London besagen, daß der diplomatische Ton gegenüber Spanien verschärft werden solle, da ein kraftvolles Auftreten seine Wirkung nicht zu verfehlen pflege.

Die Lage der 8. britischen Armee

Zu der Lage der 8. britischen Armee in der Syrtide wird in London mitgeteilt, daß die Nachschubschwierigkeiten stärker geworden sind. Treibstoff, Munition und Trinkwasser müssen von Bengasi aus über 300 km in die Wüste nachgeführt werden. Besondere Schwierigkeiten mache der Ausfall vorgeschobener Flugplätze, die von den Achsentruppen vor ihrer Räumung fast völlig zerstört worden seien. Die überall ausgelegten Minen seien ein ernstes Hindernis. Nach britischer Angabe hat man bisher über 100 000 Minen unschädlich gemacht.

Der Kampfplatz in der Syrtide stellt eines der ödesten Gebiete der Welt dar, das besonders durch das gänzliche Fehlen von Trinkwasser charakterisiert ist. Im Gegensatz zu der bei Tobruk und Capuzzo umkämpften Marmarica, handelt es sich hier um eine ausgesprochene Sandwüste, so daß der Wind, mit Ausnahme des vom Norden kommenden, immer zu einem Sandsturm wird. Die auf der Karte verzeichneten Ortschaften wie Merduma, Sultani, Nufila oder Buerat bestehen aus wenigen Häusern, abgesehen von Syrtide, dessen Hafen zwar versandet ist, das aber nach der Anzahl der Häuser den größten Platz in diesem Gebiet ausmacht.

Einigung zwischen Spanien und Portugal

Abschluß des Ministerbesuchs — Eine gemeinsame Front gegen den Kommunismus

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Madrid, 23. Dezember.

Der spanische Ministerbesuch in Portugal wurde mit einer zweistündigen Besprechung zwischen Ministerpräsident Salazar und General Jordana beendet. Jordana hat mit seiner Begleitung am Dienstagmorgen die Reise nach Madrid angetreten. In einem offiziellen Kommuniqué wird erklärt: „In den Besprechungen, die sich auf die internationale Lage bezogen, herrschte völlige Übereinstimmung der beiderseitigen Anschauungen.“

In Madrid wird festgestellt, daß dem Ministerbesuch eine besondere Bedeutung zukomme. Der aus Portugal und Spanien bestehende iberische Block verfolge mit Argwohn und Aufmerksamkeit den Lauf der Ereignisse und sei auf alles gefaßt. Die Verteidigungsbereitschaft der beiden Länder gegen den Kommunismus sei bei den Besprechungen in Lissabon bestätigt und verstärkt worden.

In London wird die Konferenz von Lissabon mit Spannung verfolgt. „News Chronicle“ fragt nach der Bedeutung des iberischen Blocks, dessen Bindung der spanische Außenminister in

Lissabon verkündet habe, und schreibt: „Was bedeutet dies? Es heißt ohne Zweifel, daß sich Spanien und Portugal entschlossen haben, hinsichtlich der kriegführenden Mächte eine gemeinsame Politik zu verfolgen. Wenn die spanische Regierung auch kein Bündnis mit Hitler abgeschlossen hat, so ist Spanien deshalb noch lange nicht ein Freund der Alliierten. Die spanische Regierung verfolgt eine Politik enger Sympathie mit den Ideologien Hitlers und Mussolinis. Die neue Annäherung an Portugal wird in dieser Politik keine Veränderung verursachen.“

„Spanien auch eine afrikanische Macht“

In einem Artikel zur Lage auf der iberischen Halbinsel schreibt die bulgarische „Sora“, daß man Spanien nicht nur als europäische, sondern auch als afrikanische Macht ansehen müsse. Die Landung der Angelsachsen in Afrika habe Marokko und Tanager bedroht. Die spanische Mobilisation sei die Antwort darauf. England habe sich seit jeher bemüht, Spanien einzuzengen. Außerdem habe England sein besonderes Augenmerk auf Ceuta gerichtet. Beide Staaten fühlten sich durch die Sowjets, den Verbündeten der Angelsachsen, bedroht und würden sicherlich gemeinsame Maßnahmen zur Verteidigung ihrer Lebensinteressen treffen.

Blätter trug, nahm schweigend den Hut des Mannes und tat den schweißbenetzten Hut ins Band.

„Nun hab ich dir Weidmannsheil zu wünschen.“ Es klang so trostlos, daß es ihn erschütterte. „Dein Schuß war gut!“ Dann, ehe er fragen oder ein Wort über das Wild fallen ließ, wies sie auf den schwärenden Elmschub am Lauf: „Das war ich, Erich; ich muß es dir sagen, es geht nicht mehr anders an.“

„So, du?“ Und darum war so viel Unsal gekommen? „Und warum hast du es getan“, fragte er leise, „warum hast du es mir verborgen?“

„Das da — war ich!“ Sie sah nicht auf, kniete im Schnee und strich mit den Händen über die filzige Decke.

„Warum hast du es mir nicht gesagt?“, schrie Odeley noch einmal. Sie wußte doch, daß er Gerrit verdächtigt hatte, sie wußte, daß sein Sohn aus dem Hause ging!

„Ich hatte Angst um unsere Freundschaft, Erich. Ich log, wie ich nie im Leben gelogen habe, und immer nur die entsetzliche Furcht, daß du mich nicht mehr ansehen würdest!“ Sie strich mit einer rührend hilflosen Bewegung über die Stirn, nur um etwas zu beginnen.

Was waren das alles für Wortel? „Was ging dich der Hirsch an?“ fragte er fassungslos.

„Weil ich — weil ich nicht wollte, daß du stirbst. Und jetzt hast du ihn doch geschossen!“ Ihr grauste vor dem Mut, mit dem er ihren Aberglauben beiseiteschob. Nebel, dünn und grau, rann um sie beide und schloß sie ein; es war, als seien sie auf Erden ganz allein.

„Wir sind quitt, Erich! Du hast einmal für mich eingetreten wollen, ich wollte es für dich. Das ist das Einzige, was ich sagen kann.“ Meine Liebe war zu groß, setzte sie in Gedanken hinzu, aber jetzt ist alles zu Ende.

„Wenn du es für besser hältst, gehe ich nach Kronswärder hinüber und komme nie wieder zu euch.“

Er wollte antworten: Tu das, es ist besser. Aber es ging nicht. Was würde Hadwig sagen?

„Ich möchte jetzt schlafen oder weinen — ich weiß nicht was. Um den Hirsch und auch um dich, Erich! Es ist alles so trostlos, ich kann mir nicht helfen.“

Sie hat es um deinetwillen getan, dachte Odeley, und jeder Jäger trifft einmal schlecht. Aber was ist jetzt alles daraus entstanden! Er ging um den Hirsch herum, kniete, untersuchte

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern: Abwehrschlacht in unverminderter Heftigkeit

Sowjets in Stalingrad in Nahkämpfen abgewiesen - 10 Flugzeuge abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Deutsche Truppen warfen an der Terekfront den angreifenden Feind im Gegenangriff zurück. In Stalingrad versuchte der Gegner, über die Wolga angreifend, Fuß zu fassen. Er wurde in erbitterten Nahkämpfen abgewiesen. Die Abwehrschlacht am mittleren Don hält in unverminderter Heftigkeit an. Deutsche Divisionen und Kampfgruppen setzten den fortgesetzten feindlichen Angriffen hartnäckigen Widerstand entgegen und fügten den Sowjets im Zusammenwirken mit der Luftwaffe schwere Verluste zu. Allein im Abschnitt von zwei deutschen Panzerkorps wurden in den letzten 10 Tagen 404 Sowjetpanzer vernichtet. An der übrigen Don-Front und im Raum von Suchitschil zerstörten deutsche und ungarische Stoßtruppen Kampfstände und Bunker des Feindes und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück. Vereinzelt feindliche Angriffe wurden abgewehrt. Örtliche Angriffe deutscher Truppen im Raum um Toropez führten zu beträchtlichen Stellungsverbesserungen.“

Bei einem Nachtangriff auf Bengasi wurden Hafenanlagen und Schiffslandeplätze von Bomben schweren Kalibers getroffen. Auf See wurde ein Torpedoboot beschädigt. — In Tunesien wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. Bahntransporte und motorisierte Kolonnen in Algerien und auf tunesischem Gebiet wurden mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. Kampfflieger griffen östlich Algier einen feindlichen Geleitzug an und beschädigten drei große Handelsschiffe schwer. Deutsche Unterseeboote versenkten im Seegebiet von Oran aus einem Geleit einen Transporter von 12 000 BRT und torpedierten ein großes Fahrgastschiff.

Britische Bomber flogen in der Nacht zum 22. Dezember nach Süddeutschland ein. Eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben wurden im Raum von München abgeworfen und hierdurch u. a. ein Krankenhaus zerstört. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach bisherigen Meldungen 10 Flugzeuge ab.“

Langstreckenbomber greifen Ziele in Syrien an

Raffinerien und Lagerhäuser getroffen — Italienisches Torpedoboot gesunken

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Mäßige operative Tätigkeit. In der Syrtide, beträchtliche in Tunesien, wo im Verlauf lebhafter Treffen feindliche Vorstöße abgewiesen und einige Gefangene gemacht wurden. — Verbände unserer Luftwaffe führten erneut wirksame Angriffe auf die Häfen von Bone und Philippeville durch, wo die Anlagen wiederholt getroffen wurden.“

Tripolis in Syrien und Beirut wurden von italienischen Langstreckenbombern angegriffen, die die Raffinerien und Lagerhäuser bombardierten und ausgedehnte, weitläufige Brände verursachten.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Verlauf des Tages bei Luftkämpfen abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Bei den jüngsten Operationen im Mittelmeer ist eines unserer Torpedoboots gesunken. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

In der späten Nachmittagsstunden des Montag belegte ein englisches Flugzeug in Südostsibirien einen Eisenbahnzug mit Maschinengewehrfeuer. Ein Reisender wurde getötet und drei verletzt. Am Material wurde kein Schaden verursacht.“

1000 Erdbeben-Opfer in türkischer Stadt

Die Türkei hat ein neues nationales Unglück getroffen — Die Stadt Erbaa zerstört

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Istanbul, 23. Dezember.

Das Gebiet von Erbaa-Tokat-Nikdar in Nord-Anatolien wurde am Sonntagabend von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das nach den jetzt vorliegenden Berichten als ein nationales Unglück anzusehen ist.

Besonders schwer getroffen wurde die Stadt Erbaa, die vollständig zerstört sein soll. Allein in dieser Stadt beklagt man 1000 Tote. In Nikdar wurden 50 Häuser zerstört und bisher neun Tote und fünf Verletzte festgestellt. In Almut sind drei Tote und ein Verletzter zu beklagen; 40 Häuser sind eingestürzt. Noch immer ist man bemüht, der Brände Herr zu werden, die durch

umgestürzte Öfen und Feuerstellen entstanden sind.

Erbaa ist das Zentrum eines reichen Tabakanbaugebietes. Es ist damit zu rechnen, daß mehrere Millionen Kilo der eingelagerten Tabakkerne verbrannt sind. Das Erbaa-Tokat-Gebiet wurde vor drei Jahren fast zur gleichen Zeit bei dem großen Erdbeben von Erzsinschan, das 40 000 Menschen das Leben kostete, stark in Mitleidenschaft gezogen.

In verschiedenen Städten und Ortschaften Mittel-Anatoliens, so in Ordu, Sivas, Kastanoni, Bafra, Tokat, Fatsa, Kayseri und Zara wurden ebenfalls Erdstöße, verzeichnet, die aber keinen großen Schaden verursachten.

In 36 Stunden 32 Briten abgeschossen

Angriff auf Süddeutschland kostete 12 Bomber

Stockholm, 23. Dezember.

Zwölf große englische viermotorige Bomber werden von der englischen Luftwaffe bei dem Nachtangriff auf Süddeutschland, wo im Raum von München eine geringe Anzahl von Spreng- und Brandbomben abgeworfen wurden und ein Krankenhaus zerstört worden ist, als verloren gemeldet. Der OKW-Bericht verzeichnete zuerst den Abschuss von zehn Flugzeugen. Nach später vorliegenden Meldungen erhöhte sich diese Zahl auf 12.

Unter den vernichteten Flugzeugen wurden allein acht viermotorige Maschinen der Muster Lancaster, Stirling und Halifax festgestellt. Dieser neue britische Verlust von 12 Flugzeugen und von mindestens 80 Mann fliegenden Personals steht in keinem Vergleich zu dem durch Bombenwurf angerichteten Sachschaden. Sämtliche eingesetzten deutschen Jäger kehrten

Zweiter japanischer Angriff auf Kalkutta

Auf den Flughäfen entstanden große Brände

Tokio, 23. Dezember.

Japanische Flugzeuge haben in der Nacht zum Dienstag einen zweiten Luftangriff auf die Flugplätze von Kalkutta und Chittagong durchgeführt. Auf beiden Flugplätzen entstanden große Brände. Bemerkenswert ist, daß weder die feindliche Flak noch die Scheinwerfer in Tätigkeit traten. Sämtliche japanischen Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Der britische Sender in Kalkutta gibt zu, daß beim ersten Luftangriff auf Kalkutta der Flughafen schwer beschädigt worden ist. Die Bevölkerung von Chittagong wurde aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

Zu ihren Absprungplätzen zurück. Damit verlor der Feind allein im Westen innerhalb 36 Stunden 32 Flugzeuge, darunter eine große Anzahl viermotoriger Bomber.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 8.00—9.00: Musik nach deutschen Märschen. 10.30—11.00: Erzgebirgische Volks- und Weihnachtslieder. 11.30—12.00: Schwäbische Heimatmusik. 13.00—14.00: Komponisten im Waffenrock (volkstümliche Unterhaltung). 14.15—15.00: Weihnachtsmusik. 15.00 bis 15.30: Orgelmusik aus deutschen Werken. 15.30—16.45: Weihnachtsklänge. Charakterstücke. 16.30—16.45: „Maria im Tannenwald“ von Norbert Schultze. 16.45—18.05: Weihnachtsliche Kunst- und Volksmusik. 18.05—18.55: Weihnachtskonzert von G. H. Stölzel bis Hummerdinck. 19.00—20.55: Weihnachtsfeierabend. 21.00—21.25: Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels. 21.25 bis 22.00: Festliche Musik (Liszt, Wagner, Beethoven). 22.15—23.00: Konzertante Musik von J. S. Bach bis Pfitzner. 23.00—2.00: Unterhaltungsmusik.

Wäsche und das derbe Zeug, Leckerleien, Bücher und Kalender für Hofleute lagen längst daheim auf ihren Plätzen. Es waren nur noch einige Lücken zu füllen und — nun, es ging eben auch darum, Gerrit auszusteuern, der bald nach Weihnachten fuhr. Das war nicht leicht, es machte ein wenig schwerwütig, und doch mußte alles gründlich bedacht werden, man mußte tapfer sein und die fünf Sinne beieinander behalten.

Mit der schmerzlichen Stimmung des Abschieds erwartete zugleich das Empfinden, wie sehr man sich durch all die Jahre um den Jungen gesorgt hatte, der nun in die Welt hinausschritt — ach, gleich so weit in die Welt! Während sie einander an dies und jenes erinnerten, fühlten die zwei Menschen sich näher als sonst, war es wie ein heimliches Zusammenrücken derer, die in der Heimat zurückgeblieben.

Es war schon neulich, als die Mädchen Olenichten verließen einmal so ähnlich gewesen; aber damals war alles mit Lachen und in der Erwartung baldigen Wiedersehens vor sich gegangen. Ein Wiedersehen war, das vielleicht nicht lange währen würde; es kann ein Verdruss sein, wenn man hübsche Kinder hat, die mit einem Hirsch aus dem Hause fliegen. Mit Gerrit war es erster. Diederichsen war erst nach zwanzig Jahren heimgekehrt — nun, Diederichsen hatte nicht Haus, nicht Eltern gehabt. Aber Gerrit hatte sich auf drei Jahre verpflichtet, dann erst wollte er zurückkommen. Eine lange, eine wilde Zeit, die ihm bevorstand!

Fortsetzung folgt

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

65 FORTSETZUNG

Odeley lachte bitter. — Hanne Hergesell prüfte die Damwildfährten im Schlackschnee; sie suchte immer noch nach dem „Ahnherren“. Aber die Spuren verloren sich in den Wasserrinnalen, in die sich alle Pfade gewandelt hatten. Es war jetzt auch alles einerlei, sie vermochte ihren Weg nicht mehr zu Ende zu gehen.

Nach der Aussprache mit Hadwig hatte Hanne die halbe Nacht gewacht und sich alle Worte wiederholt, zurechtgelegt und ausgedeutet; ihr Kopf schmerzte, sie schritt wie eine Kranke dahin, versuchte sich zu erklären, daß sich nichts geändert, daß alles beim alten war, und daß sie immer noch Hoffnung haben durfte — worauf doch? Auf Erich Odeley? Ja, sie hoffte. Und hatte das Weiter und das Land und hatte auch ihn, den sie liebte, in diesem Augenblick. Alle Schuld an ihrem Leid schob sie ihm zu, an allem, das ihr seit fünf Jahren gefolgt, das sie auf sich und andere geladen hatte. Sie fand den Zwang unerträglich, den seine Nähe und seine Worte auf sie ausübten, sie lachte über ihre Lüge, die Menschen aus-einandertrieb, sie hatte ihre Furcht vor Irrungen, in die sie sich versponnen hatte. Sie hatte ein Gefühl des Drucks um den Hals — wie ein Strick war es. Aber dann schienen es nur die weichen Arme eines Mädchens, das „Du bist gut“ zu ihr gesagt hatte. Sie warf die Lippen auf. War sie empfindsam? Aber sie hatte das brennende Gefühl einer Verachtung gegen sich und alle. Nur gegen den Einen nicht!

Sie blieb zwischen drei großen Finglingen stehen, die kahl am Ufer lagen. Ziellos spähte sie aus, die Gedanken peinigten sie. Da sah sie eine Bewegung im Schnee, sah ein Geweih — der weiße Hirsch hob sich auf. Nur auf zwei-hundert Gänge! Aber noch während sie das Glas hochriß, vernahm sie den Schuß — des Jägers Schuß. Ihr wurde taumelig zumut; nun war es so weit!

Odeley hörte einen Schritt. Hanne Hergesell kam am Knick herab; sie wußte, wer gefallen war, sie sah den weißen Hirsch. Wäre es Herbst, hätte sie nun Eichenlaub zu brechen. Sie fand ein Gezweig, das noch einige braune

Großer Erfolg des Weihnachtsmarktes

Die Partei dankt allen Helfern

Köslin, 23. Dezember.

Der von der NSDAP. auch im Kreise Köslin seit langem vorbereitete und nun abgeschlossene Weihnachtsmarkt zugunsten der Soldatenkinder und Kriegerwaisen hat durch den Einsatz der zahllosen Helfer zu einem vollen Erfolg geführt.

Die Partei dankt allen, die an dieser schönen Gemeinschaftsarbeit beteiligt waren, so insbesondere den vielen Bastelgruppen, den Lieferanten von Material, den Firmen, die ihre Schaufenster zu den Ausstellungen zur Verfügung stellten und den zahlreichen Hilfskräften, die beim Verkauf der Spielsachen tätig waren.

So hat die unter der Führung von Ortsgruppenleiter Pg. Lehner stehende Spielzeugaktion auch im Kreise Köslin voll und ganz ihr Ziel erreicht. Einmal ist durch diese Gemeinschaftsarbeit für die Kriegerwaisen und Soldatenkinder für ein schönes Weihnachtsgeschenk gesorgt worden, zum anderen fließt durch den beachtlichen Reinertrag aus dem Verkauf der Spielsachen auch dem Kriegswinterhilfswerk eine namhafte Summe zu.

Weihnachtsfeiern in den Lazaretten

Heute und morgen in Köslin

Köslin, 23. Dezember.

In engster Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Partei finden heute und morgen in den Kösliner Lazaretten für die Verwundeten Weihnachtsfeiern statt, die vornehmlich von der Hitler-Jugend und den Jugendgruppen der NS.-Frauenschafter ausgestellt werden.

Im Rahmen dieser Feiern werden die Verwundeten aufs schönste mit Geschenken und nahrhaften Spenden bedacht werden, die in erster Linie aus wieder überreichlich geflossenen Gaben der ländlichen Ortsgruppen der NS.-Frauenschafter und aus dem erfreulichen Ergebnis der von der NS.-Frauenschafter, dem Deutschen Frauenwerk und dem BDM. allein zugunsten der Verwundeten durchgeführten Löffelspende stammen.

Die Verwundeten, deren Genesungszustand schon die Urlaubsreise zur Familie gestattete, sind bereits beschenkt worden.

Die blaue Kerze des VDA.

Wichtig für alle Volksdeutschen

Köslin, 23. Dezember.

Die Volksdeutsche Mittelstelle übergibt zu Weihnachten allen Volksdeutschen im Umsiedlungslager oder im Arbeitseinsatz im Lande draußen die blaue Kerze des VDA. Seit vielen Jahren war sie das Zeichen der Bindung zwischen dem deutschen Blut im Reich und dem in den fremden Staaten. Heute soll sie den volksdeutschen Kameraden sagen, daß wir im Reich uns ihnen verbunden füh-

Ein dankbarer und befriedigender Frauenberuf

Jungen Mädchen und Frauen im Alter von 18 Jahren aufwärts bietet der Beruf der hauptamtlichen Kreiskindergruppenleiterin einen Wirkungskreis

Köslin, 23. Dezember.

Ein recht dankbares Arbeitsfeld bietet kinderlieben jungen Mädchen und Frauen der Beruf der hauptamtlichen Kreiskindergruppenleiterin. Ihr ist die Führung der 6- bis 10jährigen Jungen und Mädchen anvertraut, die in der Kindergruppe der NS.-Frauenschafter, Deutsches Frauenwerk, zum erstenmal in einer politischen Erziehungsgemeinschaft zusammengeschlossen sind, um auf dem Wege über das kindlichfröhliche Spiel und die Erfüllung kleiner Pflichten in die große Volksgemeinschaft hineinzuwachsen.

In der Kindergruppe findet die Erziehungsarbeit von Schule und Elternhaus eine glückliche Ergänzung, weil hier in enger Gemeinschaft mit vielen anderen Kindern Charakterwerte des Kindes geweckt und gefördert werden. Es lernt Rücksicht nehmen und Hilfsbereitschaft gegen seine Spielgefährten üben.

Die Kinder haben auch schon, wie die Großen, ihren „Dienst“. Regelmäßig an einem Tage der Woche ist Kindergruppen-Nachmittag, der sie im Heim bei fröhlichem Spiel vereint. Kreisspiele, Volkstänze und Lieder machen ihnen sehr viel Freude.

Aber die kleinen Hände müssen auch nützliche Arbeit verrichten; sie basteln Spiel-

sachen für die auslandsdeutschen Kinder, und Geschenke für die Frontsoldaten und Verwundeten, die sie im Lazarett besuchen und mit Liedern erfreuen. Auf Spaziergängen werden eifrig Heilkräuter, Pilze, Eicheln, Kastanien u. a. m. gesammelt, und die Kinder sind natürlich sehr stolz darauf, dem Führer damit „helfen“ zu können. Bei günstigem Wetter geht's hinaus ins Freie, wo fröhliche Bewegungsspiele und Turnen dem Ziel einer gesunden Leibeserziehung dienen.

Die Jugend Adolf Hitlers in seinem Sinne zu erziehen ist eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, die volle Befriedigung gibt. Sie erfordert von der Leiterin, die für die gesamte Kindergruppenarbeit eines Kreises verantwortlich ist, neben den Fachkenntnissen, die in Schulungen und Arbeitsgemeinschaften erworben werden können, eine klare weltanschauliche Ausrichtung, Verständnis für das Wesen der Kinder und vor allem führungsmäßige Begabung.

Junge Mädchen und Frauen von 18 Jahren aufwärts, mit einem warmen, mütterlichen Herzen, die sich für diesen Beruf entschließen, wollen sich bei der Kreisfrauenschafterleitung oder bei der Gaufrauenschafterleitung Stettin, Am Vogelstangenberg 5, Abt. Kindergruppe, melden.

Die kleine Buchbetrachtung

Siedlungsgestaltung aus Volk, Raum und Landschaft. Verlag der Deutschen Arbeitsfront, Berlin. Preis 2.80 RM.

Das uns vorliegende Planungsheft der Siedlungslandschaft des Gaues Sachsen unterstreicht eindringlich an zahlreichen Beispielen, daß Siedlungsgestaltung Führungsaufgabe ist und als solche in den Ablauf des politischen und staatlichen Lebens einzubauen und damit ihrer wahren Bedeutung entsprechend zu werten ist.

Dr. Madel und Dr. Seitz: Schädlinge zwischen Keller und Dach. Bauwelt-Verlag, Berlin. Preis 2.— RM.

Ein reich illustriertes und gerade heute zur Erhaltung unseres Volks- und Nahrungsgutes außerordentlich begrüßenswertes Heft, das dem Hausbesitzer, dem Hauskäufer und -verkäufer, dem Baufachmann und nicht zuletzt der Hausfrau Auskunft und Rat bei Auftreten von Schädlingen zwischen Keller und Dach gibt.

Anton Link: Das Dorfbuch als Mittelpunkt des dörflichen Lebens. Verlag der Deutschen Arbeitsfront, Berlin. Preis 0.35 RM.

In der Reihe der Schriften zur Volksbil-

Bublitzer Kurznachrichten

! Weihnachtsfreude bei den Turnern. Im Schützenhaus fand eine Vorweihnachtsfeier des Turnvereins statt, bei der nach Ausfüh-rungen des Vereinsführers Schneider und Dietwirts Müller gemeinsam gesungene Weihnachtslieder mit Vorführungen der Kinderturnabteilung abwechselten. Die Darbietungen der Kleinen lösten lebhaften Beifall aus. Anschließend zeigten die Turner und Turnerinnen gymnastische Vorführungen. Und dann kam der Weihnachtsmann und brachte den vielen Kindern Päckchen. So verlebten jung und alt ein paar frohe Vorweihnachtsstunden.

! Der Weihnachtsmann im Kindergarten. Auch zu den Kleinen im Kindergarten kam der Weihnachtsmann mit einem Märchen, Weihnachtsliedern und hübschen Geschenken.

! Ehrung kinderreicher Familien. Der Reichsbund Deutsche Familie veranstaltete im Hotel Köhler eine Feierstunde. Ortsgruppenleiter Pg. Schröter überreichte dabei an 5 erbgesunde Bubliitzer Familien die ersten Auslesebestätigungen. Gleiche Urkunden erhielten 5 weitere Familien aus den umliegenden Dörfern. Anschließend erfolgte durch die Leiter der Sparkassen wie alljährlich die Ausgabe von Spargutscheinen über je 50 RM an mehrere kinderreiche Familien. Nach einer Ansprache überreichte Kreiswart Müller, Köslin, an 5 Amtsträger wertvolle Familienbücher als Anerkennung für ihre erfolgreiche Bundesarbeit. Vorträge des Schulungsleiters Pg. Flügel und Kernsprüche des Jungvolks umrahmten die Feierstunde.

dungsarbeit auf dem Lande eine bemerkenswerte und lehrreiche Anleitung.

Werner Steinberg: Die Vollendung. Gauverlag Schlesien / Buchverlag Breslau. Preis 1.80 RM.

Eine besinnliche und mit feiner Feder geschriebene Novelle, die man immer wieder gern zur Hand nehmen wird.

Hans-Gerhard Wunderlich.

Dramburg. Neuer Bürgermeister. Ortsgruppenleiter Pg. Brethauer ist zum komm. ehrenamtlichen Bürgermeister der Stadt Dramburg berufen worden. Er hat bereits als Erster Beigeordneter seit dem Weggang des Bürgermeisters Pg. Rohde die Geschäfte der Stadtverwaltung geführt.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Hauptverlagsleiter: Eduard Henrich. Hauptschriftleiter der pommerschen Presse: Roland Buschmann. — KÖSLINER ZEITUNG, Bublitze, Verlagsleitung: Gerhard Rüge. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: O. G. Hense G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamteinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM, einschl. Botenlohn, durch die Post 1,76 RM, einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 13, für die Bubliitzer Ausgabe: Pl. 9.

Hans Peter. Die glückliche Geburt eines Sonntagjungens zeigen hochofret an: Schneidermstr. Hans Trapp, z. Zt. Uffz., und Frau Gertrud, geb. Köhn, Köslin, den 23. Dezember 1942.

Wir hielten Hochzeit: Alfred Sroek und Frau Waltraut, geb. Halppa, Pollnow, den 22. Dezember 1942.

Statt Karten. Ihre Kriegertrauer geben bekannt: Helmut Klumpp, Feldwebel, Anneliese Klumpp, geb. March, Stuttgart-S., Köslin, den 23. Dezember 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Heinz Plew, Ing., Erna Plew, geb. Schellin, Berlin-Tegel, Dessinstr. 2, Weihnachten 1942.

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlichst. Hulda Lehmann, Willi Marquart, Alt-Banzin, im Dez. 1942.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden u. Geschenke zu unserer Verlobung bitten wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Anneliese Koglin, Heinz Schiese, Stabsgefr. Köslin/Berlin, im Dez. 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Paul Schulz und Frau Anni, geb. Specht, Köslin, im Dezember 1942.

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. Diplomlandwirt Dr. Robert Schroeter und Frau Erika, geb. Bülow, Posen, im Dez. 1942.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlich, besonders der Direktion und den Arbeitskameraden der Stadtwerke, sowie der NS.-Frauenschafter. Friedrich Thoms und Frau, Köslin, Buchwaldstr. 131, im Dezember 1942.

In treuester Pflichterfüllung für Führer und Vaterland starb den Heldenod an seiner am 30. 9. 1942 bei Stalingrad erhaltenen schweren Verwundung am 18. 11. 42 in einem Kriegslazarett unser lieber, unvergesslicher, ältester Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der SA-Sturmman

Johannes Marth

Schütze i. e. mot. Inf.-Regt., im Alter von 20 Jahren. Seine Kameraden haben ihn auf einem Heldenfriedhof in Südrufland beigesetzt. In tiefer Trauer: Erich Marth und Frau Martha, geb. Boldt, als Geschwister: Ilse Marth, Belgard, Mann Rudolf Marth, z. Zt. Holland, Jgm. Erich Marth, LBA. Köslin und alle Anverwandten, Großmöllen, im Dezember 1942. Mit den Angehörigen betrauern wir einen lieben und treuen Arbeitskameraden. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben. Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Reinhold Schwarz, Köslin.

In treuer Pflichterfüllung fiel im Osten im Alter von 23 Jahren unser ältester Sohn und Bruder, der SA-Sturmman im Sturm 14/61

Walter Priebe

Gefr. d. Luftwaffe, Inhaber des EK. 2 und des Verwundeten-Abzeichens. Bei der Bergung verwundeter Kameraden erlitt er den Heldenod und ist auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Dies zeigen in tiefer, aber stolzer Trauer an: Hermann Priebe, z. Zt. Uffz. i. West. u. Frau Helene, geb. Manzke, Martha Priebe als Großmutter, Kurt, Heinz u. Else als Geschwister und alle Anverwandten. Nedlin, im Dezember 1942. Wir werden unserem gefallenen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren. Betriebsführer und Gefolgschaft der Nedliner Industrie- und Mühlenwerke.

An den Folgen schwerer Erkrankung, welche er sich in den Kämpfen um Rschew zuzog, verstarb in einem Reserve-Lazarett unser einziger hoffnungsvoller Sohn

Jürgen Melz

Schütze i. e. Inf.-Regt., im Alter von 20 Jahren. Gott-hilf Melz und Frau Margarete. Beileidsbesuche dkd. verboten. Köslin, im Dezember 1942.

Hiermit geben wir allen Verwandten u. Bekannten bekannt, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, Schmiedemeister u. Landwirt

Paul Priebe

im Alter von 65 Jahren u. 9 Monaten am 19. 12., 11.30 Uhr, nach kurzem, aber schwerem Leiden für immer von uns gegangen ist. In stiller Trauer: Frau Marg. Priebe, geb. Waldow, Obergefr. W. Priebe und Frau Frieda, Uffz. P. Priebe und Frau Waltraut, Beschl. O. Priebe u. Frau Elisabeth, Obergefr. G. Priebe u. Frau Anny, Uffz. W. Priebe u. Frau Christel, Sturmm. Art. Priebe, E. Priebe u. Frau Elisabeth, T. Priebe u. Frau Käthe, A. Herforth u. Frau Dora, geb. Priebe, u. Enkelkinder. Kritten, 19. 12. 42. Beisetzung am Mittwoch, 23. 12. 1942.

Für die viel. Beweise herzlicher Teilnahme u. viel. Kranzspenden zum Heldenod unseres einzigen lieben Sohnes u. Bruders, des Gefr. Karl Tribbensee, sprechen den Dank aus. Ganz besonders danken wir unsern innigsten danken für eine Wehrmachtabordnung, der Gefolgschaft des Gutes Geritz, den lieb. Nachbarn u. Herrn P. Friedrich für die trostreichen Worte. Richard Tribbensee u. Frau, Walter Meusing u. Frau, geb. Tribbensee, Geritz/Köslin, 22. 12. 42.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heim-gange unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Geschwister Villwock, Emma Last, geb. Villwock, Kurt Last, Köslin, 22. 12. 42, Annenstr. 15.

Für die uns erwiesene Anteilnahme, anlässlich des Heim-ganges unserer lieben Entschlafenen danke ich im Namen aller Hinterbliebenen aufs herzlichste.

Hedwig Strelow, geb. Müller, Köslin, im Dez. 1942, Fabrikstr. 21a.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-gange unseres lieben Entschlafenen und für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Friedrich, sprechen wir hiermit unsern herzlichen Dank aus. Witwe Antonie Dettbarn nebst Kindern. Köslin, 21. 12. 1942.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heim-gange unserer lieben Mutter, und für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Pfützner, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus. Willy Lange nebst Geschwistern und allen Anverwandten. Parnow, 21. 12. 1942.

Pension für Schüler ges. Meld. unt. F. T. 79 Fil. K. Z.

Leeres od. möbl. Zimmer von alleinsteh. Beamten f. sof. od. spät. ges. Ang. D. 1673 K. Z.

Aufwartefrau f. 2 Vormittage in der Woche gesucht. Frau Nitz, Neutorstraße 21.

Wirtschafterin f. Haush. e. a. Herrn ges. Ang. U. 1687 KZ.

Ält. Büroangest. s. Stellung. Ang. P. 1685 K. Z.

Elektr. Efzim-Lampe, 4fl., 10 RM., zu verk. Konitzerstr. 28.

Zu verk.: Doppelflinte, Kal. 16, 120. Pandikow, Annenstr. 26p.l.

Am 28. und 29. 12. ist mein Geschäft wegen Familienfeier geschlossen. Erich Zielke, Schuhmachermstr., Zanow.

Die Frau, die sich am Sonnabendnachmittag i. d. Fa. Lemke meine große led. Handtasche mit sämtlichen Lebensmittel- u. Kleiderkarten angeeignet hat, wird hiermit aufgefordert, sie umgehend Frau Hornberger, Jahnstr. 19, zurückzugeben.

Transportabl. Kachelofen, 120 RM., zu verkaufen. Zu erfr. in der K. Z.

Zu verkaufen: Herren-Regenmantel, 25.—, 1 Paar hohe br. Herren-Stiefel, 35.—, Annenstr. 26, p. 1.

Grammophon m. Platten, 40.— RM., zu verkaufen. Gänger, Seidel.

Halbgeige m. Kasten u. Bezug, 55.—, brauner H.-Halbschuh, Gr. 40, 12.—, zu verkaufen. Ausk. ert. die K. Z.

Bilderglas kauft Kunsthandlung Hugo Hell.

Badewanne zu kaufen gesucht. Ewald Dallmann, Belgard, Schillerstr. 14.

Kinderwagen (mögl. Korb-), guterhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. u. Q. 1665 an die K. Z.

Guterh. Kinderwagen gegen Radio zu tauschen ges. Ang. O. 1684 K. Z.

Guterh. stabil. Schaukelpferd geg. D.-Schuhe, Gr. 37/38 od. Kleiderstoff zu vertauschen. Ang. E. 1674 K. Z.

Gr. Dampfmaschine (Märklin), wie neu, geg. Damenst. Gr. 40, zu tausch. Rogz. Allee 32, part.

Meldeschluß für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn des Heeres! Angehörige des Geburtsjahrganges 1925, die sich für die aktive Offizierlaufbahn des Heeres bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch einreichen bis spätestens 31. Januar 1943! Nur für diejenigen Bewerber, die ihr Gesuch bis 31. 1. 1943 eingereicht haben, ist die Verwendung im Heere sichergestellt. Bewerbungsgesuche sind zu richten an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres“ oder an das zuständige Wehrbezirkskommando. Auskünfte erteilen die Annahmestellen, alle Wehrbezirkskommandos und die Nachwuchsoffiziere. Die nächste zuständige Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres ist die Annahmestelle II, Stettin, Linsingstraße 4—6. Oberkommando des Heeres, Heerespersonalamt.

Kammerlichtspiele

Heute letzter Tag! 17.30 und 20.00 Uhr. Jugendl. nicht zugelassen. Der große Willi Forst-Film Operette mit Willy Forst, Maria Holst. Regie: Willy Forst. Vorher die neueste Wochenschau. Heiligabend bleibt unser Theater geschlossen. Unser Festprogramm: Stimme des Herzens

Kärrdreirad u. Kofferschreibm. z.k.g. Heinrich, Buchw.-Str. 114.

Aneroid-Barometer z. kf. ges. E. Stövesand, Grünstr. 9, II.

Herrenhalbsch., Gr. 39, g. gl. Gr. 42 (a. hoh.) zu tauschen. Zu erfragen in der K. Z.

Teddy, neu, 70 cm gr., gegen n. Lederschuhe, Gr. 38, fl. Abs., zu tausch. ges. Zu erfr. in der Fil. der K. Z.

Starkes Pferd verk. F. Kanenberg, Jatzingen.

Hochtr. Kuh verk. Dumke, Schwerinsthal.

Frischmilch od. jg. trag. Kuh verkauft Post, Tessin.

Angorakater gibt ab Herder, Rogzow, Göringstraße.

Wellensittich od. Zeisig, jung od. alt, blau, zu kaufen ges. Zu erfr. in der K. Z.